

# „Koffer zum Sprechen gebracht“

Kristin Schlinkert erforscht eine Quelle aus dem II. Weltkrieg

60 Jahre lang war er nur ein stummer Zeitzeuge. Zugestaubt und unbeachtet lag er im Regal im alten Holzschuppen hinter dem Haus meiner Familie. Als kleines Mädchen habe ich ihn beim Spielen entdeckt, doch damals konnte ich mit dem geschichtlichen Inhalt noch nichts anfangen.

Nun, nach 60 Jahren und drei Familiengenerationen, habe ich den Koffer für meine Facharbeit geöffnet. Letztes Jahr im Dezember fingen die Themenvorbereitungen an und ich wusste sofort, dass ich diese Chance nutzen wollte – denn wann sonst würde ich dazu kommen mich mit dem Inhalt des Koffers einmal genauer auseinanderzusetzen?!

Mit viel Mühe und Arbeit habe ich dann das Puzzle um den stummen Zeitzeugen vervollständigt.

Der abgegriffene braune Koffer lag zugestaubt in dem hohen alten Regal. Er war 60 Jahre lang unbeachtet, bis ich ihn zum Sprechen brachte. Die Schlösser waren ver-

rostet und kaum zu öffnen, wie bei einer alten Schatzkiste. Überall war dicker Staub.

Langsam öffnete ich gespannt den Deckel. Der Koffer gehörte einmal einem Georges Eymard. Dieser war zur Zeit des Zweiten Weltkrieges hier in Meschede in Gefangenschaft und hat bei meinem Urgroßvater im Sägewerk gearbeitet. Doch mehr wusste niemand aus unserer Familie.

Nun bekam ich viele Briefe zu Gesicht. Nach längerem Betrachten bemerkte ich, dass die Briefe fein säuberlich nach Datum sortiert waren. Sie sind aus den Jahren 1940-1944. Unklar ist jedoch, ob Georges die ganze Zeit schon hier in Meschede war oder ob er vorher woanders stationiert war. Lagernummern auf Briefen und Schriftstücken deuten darauf hin, dass er auch schon in der Nähe von Dortmund gelebt hatte. Die Briefe sind fast alle von seiner Frau Marie-Lou und seinem kleinen Sohn Alain. Sie sind liebevoll und vor allem sehnsuchtsvoll in einem eher blumigen Stil geschrieben, der heute schwer zu verstehen ist. Kaum einer von uns kann sich heute vorstellen, wie sich diese Menschen gefühlt haben müssen. Die Frauen waren alleine zurückgelassen in ihrem Land und die Männer einsam woanders, in einem Land, deren Sprache sie noch nicht einmal beherrschten. Mich machte vor allem eine Zeile in einem Brief von Marie-Lou glücklich, dass es Georges hier gut ging.

Neben all den Briefen fand ich Reden und selbstgeschriebene Theaterstücke. Georges schien Leiter einer Theatergruppe im Gefangenenlager gewesen zu sein. Mir kam es so vor, als hätten die Männer ihre Gefühle und ihre Trauer in den Theaterstücken und Reden versucht zu verarbeiten. Auch diese sind mit schmerzlichen Themen gefüllt, wie eine Weihnachtsrede von 1944, die ich in meiner Facharbeit genauer erläutert habe. Außer den Schriftstücken fand ich gemalte Bilder. Oft sind es Plakate



zu Theaterstücken. Manchmal zeigen sie auch Soldaten, die Natur oder ein Barackendorf.

Dieses Bild (siehe vorherige Seite) ist von Weihnachten 1943. Ich habe es auch meiner Facharbeit vorangestellt, da es, finde ich, viel über das Leiden der Männer aussagt. Stellen Sie sich vor, Sie wären Weihnachten weit weg und getrennt von ihrer Familie im Krieg. Wahrscheinlich würden Sie sich genauso fühlen wie der Soldat auf dieser Zeichnung - einsam, verlassen, verzweifelt?!

Meine Urgroßmutter Wilhelmine, die den Mann kannte, hatte früher immer schon gesagt: „Und wenn ihr nach Frankreich fahrt, dann nehmt dem Georges den Koffer mit“. Doch dazu kam es nie und somit stehe ich hier und heute vor dem Geheimnis und ich habe es tatsächlich geschafft es zu lüften.

Vieles aus dem Koffer ist verblasst, doch trotzdem taucht diese Person Georges Eymard immer mehr aus der Vergangenheit auf. Sie wird deutlicher, je mehr ich über sie herausfinde. Sie wird realer und mir wird bewusst, dass dieser Mann in dem gleichen Haus gelebt haben muss wie ich. Man braucht lange, um sich in eine andere Person zu versetzen, doch je mehr ich mich mit dem Thema auseinandersetze, desto spannender wird die ganze Sache für mich. Längst nicht alles konnte ich in meiner Facharbeit berücksichtigen, sodass das Thema auch nachher nicht für mich abgeschlossen war. Ich beendete meine Facharbeit mit der Feststellung, dass es am interessantesten wäre, diesen Mann, oder einen Verwandten, ausfindig zu machen.

Das Geheimnis um den Koffer war also gelüftet, doch mich interessierte noch mehr. Ich wollte die Geschichte, die zu diesem Mann gehörte, auch wissen. Über die Tageszeitung wurde ein Artikel veröffentlicht, um eventuell Menschen zu finden, die noch etwas über Georges Eymard oder über diese Zeit wissen.

Über ein französisches Internet-Telefonbuch habe ich eine Adresse von einem Alain Eymard aus Frankreich gefunden. Jedoch begann ich im Sommer zu zweifeln. Was, wenn der Mann gar nichts davon wissen möchte, oder

wenn er es gar nicht ist? Ich fasste meinen Mut zusammen und schickte einen Brief nach Frankreich. Es dauerte einige Wochen und ich hatte den Brief auch schon fast vergessen, als doch Antwort kam. Leider stellte sich heraus, dass dieser Alain Eymard, nicht der gesuchte Sohn war. Der Brief wurde von ihm an eine Parteivorsitzende aus dem Geburts-



Georges Eymard

ort von dem Franzosen Georges Eymard weitergeleitet, die dann wohl einen weiteren Mann ausfindig gemacht hatte. Eigentlich hatte ich schon aufgehört zu glauben, jemals einen Verwandten zu meinem Koffer zu finden. Doch dann kam ein weiterer Brief aus Frankreich. Schon als ich diesen Brief sah, wusste ich, dass ich den Mann gefunden haben muss. Schnell wurde der Brief geöffnet und nun lernte ich Alain Eymard, den Sohn des Mannes kennen, der vor mehr als 60 Jahren hier gelebt hatte. Er hatte Bilder von sich und seinem Vater beigelegt. Leider musste ich hören, dass Georges Eymard vor drei Jahren verstorben war, doch sein Sohn ist sehr interessiert an dem Koffer und seiner Geschichte. Alain wird dieses Jahr 70 Jahre alt, hat zwei Söhne und wohnt nur wenige Kilometer von seinem Geburtsort auf dem Land.

Das war im Sommer diesen Jahres und nun wird Alain mit seiner Frau im November nach Deutschland zu uns kommen und den Koffer wieder zurück in seine Heimat bringen, wo Marie-Lou schon sehnsüchtig auf ihn wartet...

**Kristin Schlinkert**